

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Aus dem Leben einer Heiligen Kühe in Indien Eine Reportage von Gerhard Richter

Atmo: Plastik knirscht und raschelt unter Hufen:

Atmo: knabbern

Autor:

Mit beiden Vorderhufen steht die Kuh auf einem Müllhaufen. Mit ihrer feuchten Schnauze stupst sie alte Zeitungen beiseite, schiebt Ziegelsteine weg und knabbert probenhalber an Plastiktüten. Schließlich findet sie einen Blumenkohlstrunk.

Ihr Fell ist hellgrau mit ein paar dunkleren Schmutzflecken. Sie hat keine Hörner, aber zwei große rosa Ohren, die sie einzeln bewegen kann, meist aber nach unten hängen lässt.

Sie ist noch jung, zwischen ihren Hinterbeinen baumelt ein kleines Euter mit unbenutzten rosa Zitzen. Die Kuh stöbert weiter im Müllhaufen, findet aber nichts mehr. Ihre Enttäuschung entlädt sich in einem kurzen Schwanzschütteln.

Aus der ruhigen Seitengasse schlendert die Kuh hinaus auf die Hauptstraße und besieht sich den Verkehr. Ein paar Fahrradfahrer, Motor-Rikschas und immer mehr Autos, die scheinbar immer größer werden. Früher gab es weniger Autos und mehr Kühe.

Nachdenklich schubbert sie ihren Hals erstmal an einem hölzernen Telefonmasten. Sie ist eine Strassenkuh und bummelt allein durch die Millionenstadt Delhi.

Regie: Atmo Eimer/Wassergiessen:

Autor:

Vor einem winzigen Laden für Stoffe, Garn und Knöpfe gießt ein junger Mann Wasser in einen weißen Plastikeimer. Für die Kühe, die hier vorbeikommen.

1. O-Ton Anket Balashwa:

A lot of cow come to drink water. A lot of cow. So I put the bucket. Everytime I get a tea, I fill the bucket.

Overvoice:

Eine Menge Kühe kommen zum trinken. Deshalb der Eimer. Immer wenn ich Tee mache, fülle ich auch den Eimer.

Autor.

Auch unsere Kuh senkt ihren Kopf in den Eimer und schlabbert das Wasser in sich hinein.

Anket Balashwa geht zurück in seinen Laden, setzt sich auf einen Stuhl, legt die Beine auf den Tresen und nippt an seinem Tee. Eine alte Frau in einem grünen Sari kommt zur Kuh geeilt, holt zwei Rotis aus einer Tüte, kleine Fladenbrote, und hält sie der Kuh hin.

Die Kuh hebt den Kopf, umschlingt mit ihrer großen lila Zunge die Brote und kaut bedächtig darauf herum.

Die Frau berührt mit ihren Fingerspitzen erst den Kopf der Kuh und dann ihre eigene Stirn, als wolle sie sich Segnen.

Seit Jahrtausenden gilt die Kuh in der hinduistischen Mythologie als das heiligste Tier. Die Frau murmelt ein kurzes Gebet, verneigt sich vor der Kuh und geht wieder. Die Kuh steckt den Kopf wieder in den Wassereimer von Anket Balashwa.

2. O-Ton Anket Balashwa:

Everyday you wants to put a water or a roti, but nobody wants to do mucher than that.

That´s why the cows are going down down down.

Overvoice:

Jeden Tag stellst du Wasser raus oder Fladenbrot, aber niemand möchte mehr tun als das. Deshalb geht's mit Kühen bergab.

Autor:

Anket Balashwa ist gläubiger Hindu. Der 26jährige glaubt, wenn er den Kühen hilft, dann helfen ihm die Götter.

Und gerade als die heilige Kuh ihre tropfende Schnauze aus dem Eimer hebt, kommt tatsächlich eine Kundin zu Balashwas Laden - mit einem Auftrag. Sein Glaube hat sich also bestätigt.

Anket Balashwa nimmt die Füße vom Tresen und redet mit der Kundin. Der Kuh wirft er noch einen besorgten Blick hinterher, wie sie über die Straße tritt, und die ewig drängelnden Mopeds, Rikschas und Autos zum Bremsen zwingt.

3. O-Ton Anket Balashwa:

There is so much traffic in delhi. And if cows a roaming in the roads, they got an accident.

Overvoice:

Es gibt soviel Verkehr in Delhi. Und wenn die Kühe herumstreunen, gibt es Unfälle.

Atmo Verkehr:

Autor:

Aber unsere Kuh kommt heil über die Strasse und trottet am Gehsteig entlang, reibt ihre Flanke an den Rückspiegeln parkender Autos, schnuppert an ein paar blassen Grashalmen, die aus dem Rinnstein wachsen, beißt aber nicht hinein.

Stattdessen bekommt sie von Gläubigen immer wieder ein Fladenbrot zugeworfen. Von solchen Almosen lebt sie. Tag für Tag.

Atmo Häckselmaschine startet**Autor:**

Vor einem breiten Eisentor bleibt die Kuh stehen und schaut durch die Gitterstäbe auf das Gelände dahinter. Unter einem Blechdach stapeln ein paar Arbeiter lange Bündel mit fingerdicken grünen Halmen vor einer Maschine. Die dieselgetriebene Häckselmaschine springt an und schreddert die Halme in kleine Stücke, es duftet nach frischgemähtem Gras. Die Kuh bläht die Nüstern und leckt sich die Lippen. Aber das gehäckselte Grünfutter ist nicht für sie, sondern für die 600 Kühe, die hier in einer Goshalla leben, einem Asyl für Kühe. In langen Reihen stehen sie nebeneinander unter einem einfachen Dach, dicht an dicht, mit kurzen Stricken angebunden an einem langen Futtertrog aus Beton.

Regie Atmo Melker:**Autor:**

Parmatma Kumar, ein junger Mann in einem schmutzigen T-Shirt und einem Wickelrock zieht ein Kälbchen zu einer besonders großen Kuh mit einem breiten seltsam geformten Kopf. Diese Kuh heisst Dia. Sofort trinkt das Kälbchen aus deren Euter, während Parmatma einen Strick nimmt und gemächlich Dias Hinterbeine zusammenbindet. Dann schiebt er das Kälbchen beiseite, stellt einen verzinkten Blecheimer unter Dias Euter und beginnt mit den Händen zu melken. Von den 600 Kühen hier geben nur rund 150 Milch, die übrigen sind noch zu jung, oder schon zu alt.

Trotzdem geben sie, was sie noch können. Der Kuhdung wird zu Kompost verarbeitet oder getrocknet. Als federleichte Fladen zum Heizen oder als Räucherstäbchen, um Moskitos fernzuhalten.

30 Familien leben hier auf dem weitläufigen Gelände mit Gärten und Häusern von und mit den Kühen. Eine urtümliche Gemeinschaft mit Kühen als Mittelpunkt.

Aber unsere Kuh steht draußen. Als Straßenkuh darf sie nicht in die Goshalla, sagt der Manager, jedenfalls nicht wenn ihr Besitzer sie nicht ausdrücklich herschenkt.

Aber sie hat keinen Besitzer. Dabei hat sie noch Glück, dass sie gesund ist. Die meisten der Strassenkühe in Delhi sind verwahrlost, abgemagert und humpeln. Sie haben keinen Stall, keine Herde, keine regelmäßigen Mahlzeiten, wie hier in der Goshalla und bekommen auch selten Leckerbissen, wie Gur, eine caramel-artige Masse.

Ein älterer Herr in der traditionellen Kurta, dem handgewebten Langhemd verteilt faustgroße klebrige Stücke an die Kühe. Alle zwei Wochen kommt Gian Chand Kanjhlia (sprich Kannschelia) mit den Süßigkeiten hierher, ein rituelles Dankeschön an die Kuh.

4. O-Ton Gian Chand Kanjhlia:

Cow is an Indian Culture. It feeds you with milk, it's like a mother. It feeds it's children.

Overvoice:

Kühe sind Kultur in Indien. Sie versorgen uns mit Milch. Sie sind wie Mütter die ihre Kinder füttern.

Autor:

Gierig schnauben die Kühe, denen der Caramel-Duft in die Nasen steigt und strecken ihm ihre Köpfe entgegen.

O-Ton Gian Chand Kanjhlia:

They like it...!

Overvoice:

Sie mögen das...!

Autor:

Lächelnd genießt der 82 jährige ihre Freude. Auch sein Sohn und sein Enkel sind hier und begleiten ihn. Noch nie in seinem Leben haben Kanjhlia oder seine Familie Kuhfleisch gegessen und es scheint ihm unmöglich, sich das auch nur vorzustellen.

O-Ton Gian Chand Kanjhlia:

We can't think of that even, because the holy books, the holy people, and the family traditions, they don't prescribe eating beef. It's only a holy cow, but things are changing. Evolving.

Overvoice:

Wie können daran nicht mal denken. Weder die heiligen Schriften, noch die Heiligen, und auch nicht die Familientradition erwähnen das Essen von Kuhfleisch. Die Kuh ist heilig. Aber die Dinge ändern sich. Wandeln sich.

Autor:

In Indien gibt es viele Religionen, 13 Prozent sind Moslems, und drei Prozent Christen, aber sie verletzen mit ihren Essgewohnheiten die religiösen Gefühle der hinduistischen Mehrheit und zu der gehört Gian Chand Kanjhlia..

O-Ton Gian Chand Kanjhlia:

Cow slaughtering is banned by law. Not eating is banned by law. And hindus, they don't eat beef. Other communities like Christians or moslems, they eat beef. Some people do slaughter cow.

Overvoice:

Das Schlachten von Kühen ist gesetzlich verboten, das Essen von Kuhfleisch ist nicht verboten. Hindus essen kein Kuhfleisch. Andere Gemeinschaften schon, wie Christen oder Moslems. Und manche Leute schlachten Kühe.

Autor:

Kanjhlia streicht seinen geliebten Kühen hier in der Goshalla noch einmal über den Kopf und macht sich mit Sohn und Enkel auf den Heimweg.

Der Diener trägt die leeren Säcke über dem Arm, vorbei an unserer Straßenkuh, die dem süßen Duft traurig hinterher schnüffelt. Hungrig trottet sie weiter. Ein paar frische grüne Erbsenschalen vor einem Hotel hätte sie gern gefressen, wird vom ungläubigen Personal aber weggescheucht.

Regie Atmo Saftpresse:

Autor:

An einer mobilen Saftpresse kippt der Verkäufer aber seine ausgequetschten Orangen auf die Erde, direkt vor die Füße der Kuh. Ein feuchtes fruchtiges Festessen.

Eine Ecke weiter findet die Kuh in einem Hauseingang einen Eimer mit schmutzigem Wischwasser und trinkt ausgiebig. Worauf sie ebenso ausgiebig ihren Kopf schüttelt, um den Geschmack des Reinigungsmittels loszuwerden.

Langsam bummelt sie weiter und kommt zum Eingang des Sanjay Gandhi Animal Care Centres - ein Tierhospital.

ATMO Tierklinik

Vor dem Tor liegt ein großer Haufen Grünfutter. Gläubige stehen davor und wedeln mit Geldscheinen. Sie kaufen Futter für die Kühe drinnen und unterstützen so die Arbeit von Ambika Shokla, die Managerin der Tierklinik.

O-Ton Ambika Shokla:

A lot of people believe, it's their religion, it's their karma to feed cows. So we set up a green fodder outlet at the entrance of the shelter, So a lot of people, who want to feed animals come and buy green fodder there, and feed the cows themselves, so that's a huge support.

Overvoice:

Viele Leute glauben, es ist ihre Bestimmung, ihr Karma, Kühe zu füttern. Also haben wir am Eingang einen Verkaufsstand für Grünfutter gebaut. Viele Leute, die Tiere füttern wollen, kaufen dort das Grünfutter und geben es den Kühen. Das hilft uns sehr.

Autor:

Ambika Shokla trägt ein schwarzes T-Shirt mit einem aufgedruckten glitzernden Schwan, dazu Jogginghose und Turnschuhe. Ständig gibt sie Anweisungen an die Arbeiter, die mit Schaufeln und Besen zwischen den großen Käfigen mit verletzten Katzen, Affen und Enten herumgehen. Dazwischen humpeln Hunde, manche nur auf

drei Beinen. In einem offenen Schuppen liegen eine Kuh mit Kopfverband und ein Kälbchen mit einem Gipsbein. Opfer von Verkehrsunfällen.

O-Ton Ambika Shokla:

So this is where they come in, when they are injured and sick. This is the first line of treatment. When they get better, they go into that corner enclosure and when they are fully well, they go into the big enclosure. So there are three stations.

Overvoice:

Hier kommen sie rein, wenn sie verletzt oder krank sind. Zur Erstbehandlung. Wenn es ihnen besser geht, dann kommen sie in das Gehege an der Ecke und wenn sie ganz gesund sind, geht's ins große Gehege. Es gibt also drei Stationen.

Autor:

Aus einer Pastiktüte holt Ambika Shokla eine Birne. Sie beisst Stücke davon ab und schiebt sie dem kranken Kälbchen in den Mund. Es hat Untertemperatur und liegt deshalb in der Sonne. Aber die Verdauung funktioniert schon wieder, Ambika Shokla zeigt auf einen winzigen frischen Kuhfladen hinter dem Kälbchen.

O-Ton Ambika Shokla:

Yah, he is feeling good.

Overvoice:

Also es geht ihm gut...

Autor:

Ambika Shokla bekommt Besuch – von ihrer Schwester Maneka. Beide begrüßen sich freundschaftlich.

Maneka Gandhi streicht sich ihre langen dunklen Haare hinter die Ohren. Sie trägt einen eleganten rosa Sari. Die 66jährige ist die Vorsitzende von „People for Animals“, der größten Tierschutzorganisation Indiens. Außerdem ist sie eine erfolgreiche Politikerin einer hinduistischen Partei.

Sechsmal war sie Ministerin und hat selbst rigorose Tierschutzgesetze erlassen. Verbittert muss sie mit ansehen, wie der Kuhschutz mit Füßen getreten wird.

O-Ton Maneka Gandhi:

You have over 10.000 slaughterhouses. Legal, illegal. All which are exporting beef. Last year we exported 8.6 Million tons of our beef. Which cow can survive that?

Overvoice:

Es gibt 10.000 Schlachthäuser. Legale und illegale. Alle exportieren Rindfleisch. Letztes Jahr waren es 8,6 Millionen Tonnen. Welche Kuh kann das überleben?

Autor:

Außerdem werden massenhaft Kühe ins muslimische Nachbarland Bangladesh geschmuggelt, erzählt Maneka Gandhi mit wütendem Blick. Zusammengepfercht auf LKW oder über die grüne Grenze.

O-Ton Maneka Gandhi:

There is a traffic over one crore Cow into Bangladesh, because they kill them, eat them and export them. On the Bangladesh own website, they have said, that they are exporting over 200.000 tons of beef, without having a single cow.

Overvoice:

Über zehn Millionen Kühe werden jedes Jahr nach Bangladesh gebracht. Dort werden sie getötet, gegessen und exportiert. Auf der Regierungswebseite von Bangladesh steht, dass sie über 200.000 Tonnen Rindfleisch exportieren, ohne eine einzige Kuh zu haben.

Atmo Glocke:**Autor.**

Ein Arbeiter schiebt einen gelben Karren vorbei, auf den Seitenbrettern sind religiöse Bilder von heiligen Kühen gemalt. Auf der Ladefläche liegt ein Haufen Grünfutter, spendiert von den Gläubigen am Eingang.

Die Glocke am Wagen zeigt den Kühen im großen Gehege, dass es gleich was zu Fressen gibt. Alle drängen zum Futtertrog.

Sechshundert Kühe leben hier, manche waren krank, viele sind vor dem Schlachter gerettet worden. Eine Lebensaufgabe für Maneka Gandhi. Sie nutzt ihren Einfluss als prominente Politikerin, um das weitreichende Schlachtverbot für Kühe und Kälber zu verteidigen.

Manchmal greift sie selbst mutig ein. Einige der Kühe hier hat Maneka Gandhi persönlich von überladenen LKW geholt. Aber die Akteure des Fleischmarkts werden immer dreister, und manche Kuhschmuggler glauben schon, sie seien im Recht.

O-Ton Maneka Gandhi:

We are blamed for stopping them. Our people are going to jail, for being a rowdy. I myself have a case on me, for 5.000 rupies, I'm supposed, I have stolen from a poor little criminal butcher, who was taking 15 cows in one truck. If we catch them, the government will the cow not giving back to us, They will take a 100 rupie-fine and return the cows, to be looked after, by the butcher.

Overvoice:

Man verklagt uns, weil wir sie stoppen. Unsere Leute gelten als Rowdys und müssen ins Gefängnis. Ich selbst soll 5.000 Rupien Strafe zahlen, weil ich Kühe gestohlen haben soll von einem armen kleinen kriminellen Metzger. Er hatte 15 Kühe auf dem Laster. Wenn wir sie schnappen, gibt die Regierung die Kühe nicht uns. Sie verhängt eine Strafe von 100 Rupien und gibt die Kühe in die Obhut eines Metzgers.

Autor:

Die Arme auf die hölzerne Absperrung gelegt, schaut Maneka Gandhi zu, wie die Kühe sich um das Futter streiten. Manche benutzen ganz rabiat ihre Hörner, um an die saftigen Stengel zu kommen. Andere stehen friedlich nebeneinander und mampfen vor sich hin.

Viele von ihnen waren Strassenkühe und wurden vor einem frühen Tod gerettet.

„Ich sag ihnen, wie das läuft“, sagt Maneka Gandhi. Ihr Gesicht wird ernst. Jedes Jahr verkauft die Stadt Delhi Lizenzen an Firmen, die tote Kühe von den Straßen aufsammeln. Diese Lizenz wird jedes Jahr teurer. Dieses Jahr hat jemand 30 Lakhs, also 3 Millionen Rupien dafür bezahlt, erzählt Maneka Gandhi.

O-Ton Maneka Gandhi:

Now the man who gives thirty lakhs, plus a bribe, will want to make at least one crore. So is he going to wait for one cow die at night, and then someone will tell him so that he can pick it up for the skin, which is 300? No, so he goes round and he poisons all the cows, with poisoned sweets, so no cow lasts for more than four days, after she's been thrown on to the road.

Overvoice:

Dieser Mann, der 3 Millionen dafür zahlt, plus Schmiergeld, wird am Ende 10 Millionen damit verdienen. Weil er darauf wartet, dass jede Nacht eine Kuh stirbt? Und ihm jemand Bescheid sagt, dass er sie abholt und 300 Rupien für ihr Fell kriegt? Nein! Er fährt rum und tötet die Kühe mit vergifteten Süßigkeiten. Keine Kuh überlebt länger als vier Tage, wenn sie auf die Straße geworfen wird.

Autor.

Der Widerspruch im Umgang mit Kühen, hat sich im modernen Indien dramatisch verschärft, seufzt Maneka Gandhi und streicht sich energisch eine Haarsträhne hinters Ohr, als rüste sie sich für einen Kampf.

O-Ton Maneka Gandhi:

The cow is now under huge attack. Because in the same country, where you worship the cow, you want her milk, you want her leather and you want her meat.

Overvoice:

Die Kuh wird gerade mächtig angegriffen. In demselben Land, in dem die Kuh angebetet wird, will man ihre Milch, ihr Fell und ihr Fleisch.

Autor:

In fünf Jahren, schätzt Maneka Gandhi, könnte es in Indien keine Kühe mehr geben. Sie muss los, zum nächsten Termin.

ATMO Verkehr

Autor:

Unsere Strassenkuh hat dagegen nichts vor. Sie bummelt weiter durch die Stadt, immer auf der Suche nach etwas Fressbarem. Auch ein Passant bleibt stehen und mustert die Kuh. Sucht er auch nach Fressbarem? Schätzt er gerade ihr Schlachtgewicht und ihren Marktwert?

Atmo Musik Hare Krishna

Autor:

Die Kuh biegt um die Ecke und entschwindet seinem Blick. Sie geht an einem Tempel vorbei. Ein Lautsprecher überträgt die Gesänge aus dem Gebetsraum nach draußen.

Drinne singen und tanzen die Anhänger Krishnas. Lord Krishna ist einer der höchsten hinduistischen Götter und ein großer Freund der Kuh. Der Mythologie zufolge ist er als Kind unter Kühen aufgewachsen.

An den Wänden des Tempels hängen prächtige Bilder: Krishna trinkt Milch aus einem Tonkrug, Krishna spielt Bambusflöte für die Kühe, oder Krishna reitet auf einer Kuh in die Schlacht. Deswegen gehören die Anhänger Krishnas traditionell zu den größten Kuhverehrern in Indien.

Und tatsächlich, in einer kleinen Gasse, unweit vom Tempel, kniet ein Mann vor seiner Kuh und massiert ihre Beine. Charan Vaisnava war Softwarehändler in Mumbai, bis er vor fünf Jahren das Krishna-Bewusstsein entdeckt hat und damit die Liebe zur Kuh.

O-Ton Vaisnava Charan:

It can not be explained by words. Like in the sea. We cannot see how much there is water. Similar in the cow, the Glory are ultimate. In every parts of the cow, demi-gods are residing. And there are 33 crore demigods. So just by visiting the cow, we can see the whole universe. Cosmic energies, all things.

Overvoice:

Mit Worten kann man das nicht beschreiben. Wie beim Meer, da sieht man auch nicht wie viel Wasser drin ist. So ist die Kuh: Unendliche Pracht. In jeder Kuh residieren 330 Millionen Halbgötter. Wenn wir eine Kuh nur besuchen, sehen wir das ganze Universum, Kosmische Energien, alles.

ATMO Büro

Autor:

Wegen dieser göttlichen Energien lebt Charan Vaisnava in der Nähe des Tempels und hat selbst zwei Kühe. Um sie zu massieren, und wegen ihrer Produkte.

Mit dem Kuhdung beispielsweise, hat er die Wände seines Büros im dritten Stock eines Mietshauses gestrichen, eben ist ein Arbeiter dabei auch den Flur mit verdünnten Kuhfladen zu tünchen.

Charan Vaisnava setzt sich an seinen Schreibtisch und atmet zufrieden ein. Es riecht nach Kuhstall. Der 37jährige mit den glatten schwarzen Haaren und dem enggeschnittenen schwarzen Hemd ist der Präsident der Kalpavriksha Foundation.

Das ist eine Organisation, die die indischen Kühe retten will. Und zwar indem sie Produkte entwickelt und verkauft, die von indischen Kühen stammen.

In der ayurvedischen Medizin gelten solche Kuhprodukte als göttliches Geschenk der Kuh. Charan Vaisnava hält eine schlanke weiße Flasche hoch. „Water of life“ steht auf dem modern gestalteten Etikett, „Wasser des Lebens“.

In der Flasche ist filtrierter und destillierter Kuhurin. Eines der Spitzenprodukte der „Holy-Cow“ Marke. Enthält dreissig gesunde Inhaltstoffe und hilft gegen ebensoviele Beschwerden, sagt Vaisnava und lächelt werbewirksam:

O-Ton Vaisnava Charan:

And it changes our fortune. If you drink this distilled gomuddr daily, the whole body standard become increase.

Overvoice:

Es macht glücklich. Wenn sie jeden Tag destillierten Kuhurin trinken, verbessert sich ihr ganzer Körperzustand.

Autor:

Charan Vaisnava stellt die Flasche Kuhurin zurück zu den anderen Produkten. Von allen Etiketten lacht die gleiche „Heilige Kuh“, bereit den Weltmarkt zu erobern, und zwar ohne geschlachtet zu werden.

Denn das, sagt Vaisnava und darüber kann er nur mühsam sprechen, das Schlachten von Kühen also, bringt das Universum aus dem Gleichgewicht. Und für die Seele des Schlächters ist es glatter Selbstmord.

O-Ton Vaisnava Charan:

Cow slaughter is the biggest sin, that is mentioned in the scriptures. The biggest sin. And how big is the sin, that is mentioned in the scriptures. The number of hairs on the body of the cow, if person do one cow killing, that number of hairs which are lying on the body of the cow, they have to go that number of lifetime to the hell.

Overvoice:

Eine Kuh zu schlachten ist die größte Sünde, die in den Schriften erwähnt wird. Die allergrößte Sünde. Wer eine Kuh tötet, der muss so viele Leben in der Hölle verbringen, wie die Kuh Haare im Fell hat.

Regie: Atmo Schafe

Autor:

Unsere Kuh ist noch lebendig. Sie strebt aus der Stadt hinaus, durch Neubaugebiete, Parks und Wellblechsiedlungen ins Gewerbegebiet.

Ein trister Weg unter Autobahnbrücken hindurch, vorbei an qualmenden Feuern und gigantischen Tafelbergen aus Müll. Von einem Flussufer biegt eine Herde Schafe auf die Straße. Aus Langeweile läuft unsere Kuh hinterher.

Das Ziel des Schäfers ist der städtische Tiermarkt. Drei weiträumige gepflasterte Höfe, umringt von Baracken und offenen Ställen. Hier werden Schafe, Ziegen und Büffel gehandelt.

Atmo: Muezzin

Aus den Lautsprechern scheppert das Abendgebet, eine Sure aus dem Koran, die meisten Händler und Viehtreiber sind Moslems. Es gibt ein paar Futter- und

Wassertröge, aber die Tiere sind nicht lange hier. Innerhalb von Stunden werden sie gekauft und verkauft und zum Schlachthof transportiert.

Das eigentliche Geschäft beginnt erst spät abends, wenn der Mond über dem Müllberg aufgeht. LKW um LKW rollen auf den Hof. Die buntbemalten klapprigen Gefährte kommen aus den umliegenden Bundesstaaten, überladen mit schlachtreifen Tieren.

Atmo Büffel

Autor:

Es ist ein mitleidloses Geschäft, aber ein lohnendes.

Muhid, ein 21jähriger Viehhändler sieht zu, wie ein LKW voll übereinander gestapelter Kälbchen entladen wird. Ein halbwüchsiger Arbeiter klappt die Bordwand herunter, die Kälber fallen aufs Pflaster und strampeln mit den gefesselten Beinen. Muhid tritt einen Schritt zurück. Solche Bilder schockieren ihn nicht mehr.

Seit er elf ist, arbeitet er auf dem nächtlichen Tiermarkt. Ein Markt, der mächtig gewachsen ist.

O-Ton Muhid:

Very big deals and our people are very interested in this meat. Eating this meat. Buffalo, not a goat. Like the foreigners. We export all over the world.

Overvoice:

Sehr große Geschäfte. Die Inder wollen Fleisch essen. Büffelfleisch, keine Ziege. So wie die Ausländer. Und wir exportieren in die ganze Welt.

Autor:

Ein Kalb bricht sich beim Sturz das Genick und verdreht die Augen.

Ein Junge - kaum 14 Jahre alt - drückt ihm die Ohren auf die Augen, Muhid winkt einem zweiten Jugendlichen, der zückt ein Messer und durchschneidet die Kehle.

Das Fleisch ist jetzt „Halal“, also nach den Regeln des Islam geschlachtet.

Regie: Atmo lachen

Autor:

Eine Blutlache breitet sich aus. Die herumstehenden Jugendlichen lachen. Die nächsten Kälber purzeln aus dem LKW. An Muhids Finger funkelt ein Edelstein- Ring.

Atmo Strasse

Unsere Kuh hat genug gesehen. Sie wendet sich ab und tritt zurück in die Stadt.

Mit ihren sanften Augen blickt die Heilige auf die Häuser, aus denen Kindergeschrei und Fernsehwerbung dringt.

Sie wackelt ein wenig mit ihren Ohren und beginnt wiederzukäuen, was sie tagsüber gegessen hat: Fladenbrote, Blumenkohlstrünke und Wischwasser.

Auch die Erinnerungen an den Tag kommen hoch, ein verwirrendes Universum: Menschen, die Kühe mit Süßigkeiten verwöhnen und Menschen, die sie damit vergiften. Menschen, die gebrochene Kuhbeine heilen und manche, die sie brechen. Menschen, deren Lebensaufgabe es ist, Kühe am Leben zu erhalten, und Menschen, die davon leben, sie zu töten. Eine Welt voller Widersprüche. Ein letztes Mal schüttelt sie den Kopf und schläft langsam ein, umbraust vom dichter werdenden Autoverkehr Neu – Delhis.